

School Affairs: Konoha-High

Eine Geschichte über Liebe, Hass, Intrigen... und unmögliche Zufälle

Von SchoKoMuff

Kapitel 12: Date XI. - Des Königs Kanonenfutter

Date XI. – Des Königs Kanonenfutter

Point of View: dritte/erste Person, Shikamaru/Sensei Asuma

Wer war der König in diesem kranken Spiel? Wer machte die einzelnen Züge, wer hatte sie in diese beschissene Situation manövriert? (ich war's! XD)

Patt. Weder *Matt* noch *Schach*. Er konnte, sie konnten, weder vor noch zurück, waren festgefahren. Keine Zeit der Welt würde das ändern, Patt blieb Patt. Unentschieden. Der Unterricht interessierte ihn nicht. Ob nun Zahlen, Sprachen, Sport – letzteres ging allerdings schon ins Abartige – es war ihm egal.

Es war ihm auch egal, dass Ga- dass **Sabakuno-san** im Krankenflügel lag, seit jetzt genau zwei Tagen und vier Stunden; gleich würden es vier Stunden und 35 Minuten sein.

Egal.

Keiner wusste so genau, was er wohl hatte. Sensei Asuma hatte der Klasse irgendwas von chronischer Überanstrengung mit körperlichen Folgen erzählt, ein Stresssyndrom. ‚Psychischer Stress verbunden mit körperlicher Überanstrengung‘, passte auf jene Symptome, die Shikamaru aufgefallen waren. Er sagte es nicht. Er hatte auch nicht zugehört.

Es war egal. Spielte keine Rolle.

Obwohl, je länger er darüber nachdachte, desto mehr fühlte es sich wie Matt an. Die Frage war nur, wer von ihnen Matt gegangen war. Wer hatte die Partie verloren?

„Sensei?“

Shikamaru stand in der Tür, hatte sich seinen Mitschülern nach dem Unterricht nicht angeschlossen.

„Ich muss mit Ihnen reden“, sagte er.

Sein Tonfall ließ mich erneut von dem Berg schriftlicher Tests auf meinem Pult aufblicken. Er klang abwesend, aber nicht auf die üblich desinteressierte Art. Es lag etwas Kaltes darin, düster und irgendwie resigniert.

Seine Stimme klang tot.

Gerade hatte ich Shikamaru-kuns unberührten Bogen herausgezogen. Er war völlig leer.

„Klar, komm rein“, ermunterte ich ihn.

Das konnte ja interessant werden. Shikamaru-kun war nicht der Typ, der irgendwem von seinen Problemen erzählte – im Grunde hatte er auch nie welche, dafür langweilte ihn seine Umgebung einfach zu sehr.

Ohne ein weiteres Wort – er sprach niemals mehr als unbedingt notwendig – schloss mein ungeschlagener Shogipartner die Tür hinter sich. Oha, das sah ernst aus.

„Ist es nicht noch ein bisschen früh für eine Partie? Oder kannst du einen weiteren Triumph über deinen debilen Sensei nicht mehr abwarten?“ Ich versuchte mich im Scherzen.

Lag mir wohl nicht, der Junge verzog keine Miene.

Ich seufzte. Als ob ich mir nicht schon genug Gedanken machte, irgendwie schien mich das Pech wirklich zu verfolgen. Andererseits hatte der letzte Vorfall meine Gedanken wieder in die Gegenwart gebracht, mich auf ziemlich perverse Weise von meinen Dämonen befreit. Jedenfalls fürs erste.

Gaara-kun, das internatseigene Mysterium, hatte also begonnen, auch mich auf diese subtile Weise zu beeinflussen.

Es war schwer. Jetzt stand er zwar hier, hatte die uneingeschränkte Aufmerksamkeit Asumas und doch...

„Geht es dir nicht gut, Shikamaru-kun?“ Besorgte Augen musterten ihn.

Nein, verdammt, es ging ihm dreckig.

„Doch“, antwortete er. „Machen Sie sich keine Sorgen.“ Er konnte den seltsamen Unterton in seiner Stimme nicht verhindern, er schwang seit neustem in jedem Wort, das seinen Mund verließ, mit. Vielleicht sollte er einfach die Klappe halten.

Nichts sagen, wieder gehen. Richtig, es war ihm doch egal, oder nicht?

„So siehst du aber nicht aus, Junge.“ Der Blick der dunklen Augen wurde misstrauisch. „Setz dich.“

Er folgte der Aufforderung, obwohl er nicht wollte. Er sollte nicht hier sein, sollte nicht über diese Dinge nachdenken und schon gar nicht mit jemandem darüber sprechen. Jemandem wie Asuma, der für ihn mehr ein Vater war, als sein eigener es je hatte sein können. Sofern er es denn versucht hatte.

„Du kannst mir nicht weismachen, dass du hergekommen bist, um dich auszuschweigen“, drang die Stimme des Senseis wieder zu ihm durch. „Hat es vielleicht etwas mit deinem Test zu tun?“

Ein leeres Blatt Papier wurde ihm unter die Nase gehalten und Shikamaru merkte, dass er auf den Tisch starrte. Er sah auf.

Ein Test?

„Oje, so wie du aussiehst, brauch ich dich wohl gar nicht erst nach dem Grund hierfür“ Asuma wedelte mit dem Papierbogen. „zu fragen.“

Da konnte er recht haben.

„Sensei...“, setzte er an. *Reiß dich verdammt noch mal zusammen, Nara!*

„Ja?“ Asuma beugte sich vor, bereit, ihm zuzuhören und zu helfen, soweit es irgendwie in seiner Macht lag. Das wusste er.

„Es...Sie haben Sabakuno-kun“ (Yes, er hatte es geschafft, die förmliche Anrede beizubehalten!) „doch neulich gefunden.“ Er fragte nicht, er stellte fest.

Das entging auch seinem Lehrer nicht, doch dieser nickte nur.

„Wie geht es ihm?“, fragte Shikamaru schnell.

Es war einfacher, das Ganze von hinten aufzurollen.

„Es geht ihm den Umständen entsprechend“, kam die zögerliche Antwort. „Aber das

ist doch nicht wirklich der Grund für diesen Auftritt, nicht wahr?“

Er hätte wissen müssen, dass bei seinem Sensei für Geschichte (etc. -.-°) ein so simpler Trick nicht ziehen würde. Normalerweise hätte er das auch, hätte einen Folgezug in petto gehabt. Der zweite Zug war schließlich immer der gefährlichere, der erste nur ein Ablenkungsmanöver.

Jedenfalls wäre es so abgelaufen, wenn er er selbst gewesen wäre.

Als ich mir den Jungen da vor mir so ansah, blass, neben der Spur, nicht er selbst, erinnerte ich mich plötzlich an etwas.

Ein Gedanke, umnebelt von Alkoholschwaden und dem Dunst von Drogen, aber eindeutig doch ein klarer – wenn auch kurzer – Geistesblitz. Richtig, da war doch was gewesen. Etwas, das ich in all der Aufregung komplett vergessen hatte – oder verdrängt.

Shikamaru-kuns Frage nach Gaara-sans Befinden hatte in mir etwas zum Rollen gebracht, etwas arbeitete und es würde hoffentlich nicht mehr allzu lange dauern, bis der Groschen fiel.

„Es ist nur...“, wieder stockte mein Schüler.

Das war nicht seine Art. Wenn er etwas wollte, was selten genug der Fall war – von seiner Ruhe mal abgesehen – dann sagte er das auch.

„Bitte, ich muss... ich kann nicht... ich weiß einfach nicht... Sensei, ich werde wahnsinnig!“

Und das war noch viel weniger Shikamaru Naras Art. Laut zu werden gehörte rein gar nicht in sein Repertoire. Bevor ich allerdings irgendwie reagieren konnte, sprang der Junge, von dem ich bis eben noch geglaubt hatte, ihn zu kennen, von seinem Platz auf.

„Es ist Gaara!“ Ich merkte selbst, wie mir bei dieser vertraulichen Anrede der Mund aufklappte. „Wir haben uns angefreundet oder was weiß ich, etwas war da und jetzt-“ Shikamarus Augen waren weit aufgerissen, seine Wangen glühten und eigentlich hätte er sich die nächsten Worte, so leise sie auch heraus kamen, schenken können. Der Groschen fiel scheppernd zu Boden.

„...jetzt liebe ich ihn.“

Er hatte es gesagt, er hatte es der Welt und vor allem endlich sich selbst eingestanden. Es war ihm **nicht** egal, es spielte eben sehr wohl eine Rolle.

Er liebte Gaara. Und das konnte nichts und niemand ändern, und wenn er diese Tatsache noch so lange ignorierte. Von sich selbst verwirrt, hob er eine zitternde Hand an den Kopf.

Etwas musste passieren, irgendjemand würde etwas tun müssen. Denn so konnte es nicht weitergehen, es war schließlich eine Sackgasse, Patt, Matt wie auch immer.

Gaara erwiderte seine Gefühle nicht, das war mehr als deutlich geworden.

„Shikamaru.“ Asumas Stimme klang ernst. „Wenn die Dinge liegen, wie du sagst, was machst du dann noch hier?“

Richtig, was machte er hier? Wieso war er nicht im Krankenflügel und... und was, eh? Und ließ sich anschweigen, ignorieren, wegstoßen, beleidigen?

Ob er nun dort war oder nicht, änderte rein gar nichts an ihrer Lage, er hatte die Situation hunderte Male gedanklich durchgespielt. Er drang einfach nicht bis zu Gaara durch, wurde immer, egal, wie er das Gespräch begann, abgeblockt –

„Denken ist etwas, das du mit deinem Kopf machst.“ Wärme schwang in der dunklen Stimme mit und Shikamaru sah zu seinem Lehrer auf, der aufgestanden und zu ihm

getreten war.

„Mag sein, darin bist du wirklich gut. Aber, Junge“ Schwere Hände fassten ihn an den Schultern. „dein Herz sagt dir, was wirklich wichtig ist.“

Was wirklich wichtig ist. Was war wirklich wichtig?

Gaara.

Der Gedanke kam ihm, ehe er überhaupt ernsthaft über die Frage nachgedacht hatte und überrascht riss er die Augen auf. Asuma nickte wissend.

„So wie's aussieht, hast du genau zwei Möglichkeiten“, fuhr er fort. „Entweder du lässt die Sache auf sich beruhen, lässt die Dinge ihren Lauf nehmen – einen Weg wählen, der von dir fortführen wird. Oder“

An dieser Stelle schüttelte der Lehrer ihn leicht, um seinen Worten Nachdruck zu verleihen.

„Oder du gehst jetzt in diesen verdammten Krankenflügel und vertraust Gaara-kun.“

t.b.c.

Uhi... dieses sei ein 'Teddypitel'... in Gedanken war ich mal wieder gaaaanz woanders... achem...

Wir nähern uns dem glorreichen Ende!

Coming next: "Date XII. – Vertrauen wird überbewertet"